

Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag und Sonntag.

Preis
vierteljährlich in Welzheim
bei der Redaktion
29 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.,
auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile, oder
deren Raum 2 fr.



Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag und Sonntag.

Preis
vierteljährlich in Welzheim
bei der Redaktion
29 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.,
auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 2 fr.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 45.

Welzheim, Sonntag den 22. März

1868.

Verfügungen der Bezirks-Behörden.

Welzheim.

Empfehlung der deutschen Feuerwehzeitung.

Da diese Zeitung vielfache Mittheilungen enthält, welche nicht nur für die Handhabung des Feuerlöschwesens und der Feuerpolizei im Allgemeinen von Werth sind, sondern insbesondere auch den Gemeinden die Ausbildung der Feuerwehren und die Anschaffung von zweckmäßigen Feuerlöschgeräthschaften erleichtern und demgemäß die weitere Verbreitung dieses Blattes sich als ganz wünschenswerth darstellt: so hat das K. Ministerium des Innern durch Erlaß vom 14. d. M. das Oberamt wiederholt veranlaßt, die Zeitung den Gemeindebehörden zur Anschaffung zu empfehlen.

Den 18. März 1868.

Königl. Oberamt.
Eisenbach.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. März. Graf Schwerin ist gestern hier zum Stadtrathe erwählt worden. — Der Kronprinz von Sachsen hat sich zur Besichtigung der Truppen nach Potsdam begeben.

— Der Herriedner Wetterbeobachter schreibt unterm 16. März: Das europäische Luftmeer ist z. B. in der Art gelagert, daß längs des Nordwesten und Südosten zwei Luftthäler mit schlechtem Wetter verlaufen, während uns ein von Südwest nach Nordost ziehender Luftberg mehr heitere Frühlingstage bringt.

Freiburg, 15. März. (15 Fr. Loose von 1861.) Bei der heutigen Ziehung wurden folgende 3 Haupttreffer gezogen: Serie 5045 Nr. 19 40,000 Fr., Serie 7523 Nr. 45 4000 Fr. und Serie 944 Nr. 6 1000 Fr. Die Gewinnzahlung geschieht am 15. Juni d. J.

Bern, 20. März. Der deutsch-schweizerische Postvertrag bestimmt für das Gesamtgebiet das Porto für frankirte Briefe von 15 Gramme Gewicht auf 25 Centimes, für unfrankirte Briefe von gleichem Gewicht auf 50 Centimes.

London, 20. März. Die „Times“ erhält von ihrem Correspondenten in Abyssinien die Nachricht, daß General Napier am 25. Feb. eine Unterredung mit Kassai, dem Häuptling von Tigre, hatte, deren Resultat höchst befriedigend war. Die Vorhut der Armee befand sich 20 (englische) Meilen südlich von Antalo.

London, 20. März. Nachrichten aus Hongkong vom 26. Februar melden: Nach Berichten aus Japan wurde der Taikun von den Daimios gänzlich geschlagen und floh nach Jeddo. Der innere Krieg wirkt auf Handel und Verkehr lähmend ein. Der Mikado hat an die fremden Gesandten eine Note gerichtet, worin er erklärt, daß die Verträge respectirt werden würden.

Württemberg.

* * *
Stuttgart, 20. März (Corresp.)

Welch' tief gründende Aufregung die bevorstehenden Zollparlaments-Wahlen hervorgerufen, zeigte der gestrige Abend, an welchem die Präsentation des Candidaten für Stuttgart, des Herrn Kommerzienrathes Rudolph Knoß den großen Saal des Bürger-Museums in einer Weise füllte, wie wir es noch bei keiner ähnlichen Versammlung beobachtet. Herr Oberbürgermeister Sieck eröffnete und leitete, er stellte Herrn Knoß als einen Mann aus dem Volke dar, — als einen Mann, der von der Pike auf gebiet und seinen Weg gemacht, — der ein Herz für's Volk habe, — der der Gemeinde insbesondere da große Dienste in aller Stille geleistet, als die Occupation der Preußen gedroht, als einen Mann, dessen Gefinnungen Probe bestanden und der ein warmes Herz habe für all das Gute, das wir in Stadt und Land besitzen. Herr Knoß selbst sprach kurz, klar, geschäftsmäßig bündig, ohne rhetorische Floskel. Er zeigt, wie die Norddeutschen in den volks-wirtschaftlichen Congressen so geringschätzig auf die süddeutschen indirecten Steuern herabsehen und wie man gleichwohl im Norden eben jetzt im Begriffe, lauter neue indirecte Steuern auf Salz, auf Tabak, und am Ende auch auf Licht einzuführen. Die „Einigung“ Deutschlands durch Preußen hatte zur Folge, daß Triest als deutscher Seehafen verloren gegangen ist in dem Augenblicke, als seine Bedeutung durch die Herstellung der Wasserstraße von Suez so ungemein gewonnen. Sollen wir, ruft Herr Knoß, am Ende zu Oesterreich in ein Verhältniß treten, etwa wie zum Elßaß? das ist unausbleiblich, je eurer das Verhältniß ist, in das wir zu Preußen treten. Halten wir uns weise von der politischen Einigung zurück, so können wir das bindende Mittelglied bilden, aus dem die Brücke zwischen

dem Norden und Oesterreich geschaffen wird. Auf wirtschaftlichem Gebiete wollen wir uns einigen, das ist ein bekanntes Feld; der deutsche Zollverein ist ein württembergischer Gedanke. Aus Allem fühlt man die Nothwendigkeit heraus, keinen Großpreußen zu wählen; ein solcher könnte durch gefärbte Berichte über die Stimmung des Landes außerhalb des Parlaments weit mehr schaden, als innerhalb desselben. Daß die Herren Knoß und Ed. Eiben sich veranlaßt fühlten, gegen die Beschimpfungen von Seiten der „Schwäb. Volkszeitung“ zu protestiren, ist erklärlich, aber in den Augen jedes anständigen Menschen überflüssig. Die „Deutsche“ Parthei hat, wie sich in dieser Versammlung gezeigt, durch ihre unwürdige Haltung in Wort und Schrift den Namen „Deutsch“ zu einem Schimpfworte herabgewürdigt. Es ist aber nicht das Deutsch, das wir in Schwarzrothgold heilig halten, sondern das „Deutsch“ der Großpreußen. Hr. W. Wiedemann erklärt die Uebereinstimmung der demokratischen Parthei mit der Candidatur des Herrn Knoß. Wenn die Demokraten, die Liberalen und die Ultramontanen in dieser Frage Hand in Hand gehen, so rühre das daher, daß eben alle drei Partheien gleich wenig Neigung verspüren, preussisch zu werden.

— S* Wir machen auf die Nummer 10 des Hohenheimer Wochenblattes aufmerksam. Dort hat Herr Hof-Ebenist Wirth die Resultate vergleichender Versuche niedergelegt, die er auf seinem Hofgute Kaltenberg bei Tettnang mit Draht- und Stangen-Anlagen für Hopfenpflanzungen mit großer Sorgfalt durchgeführt. Nach diesen mit Zeichnungen erläuterten Plänen kommt, im Morgen gerechnet, eine Pflanze nur auf 12—14 fr. zu stehen.

— S* Es ist die Gründung einer „württemb. Depositenbank“ im Werke: dieselbe gewährt Vorschuße auf Fauspfänder, auf Baaren, auf Borräthe und auf andere bewegliche Sachen. Die Geschäfte der Leihhäuser sind selbstverständlich ausgeschlossen. Die Conzessionirung der Bank wurde durch die Handels- und Gewerbekammer hier beantwortet.

— S* Von Seiten der verschiedenen Forstämter kommen für das Jahr 1868 etwa 4,000,000 Holzpflanzen zum Verkauf: darunter sind etwa 190,000 Eichen-, 170,000 Eichen-, 250,000 Buchen-, 335,000 Fichten-, 2,500,000 Fichten- u. s. w. Pflanzen aufgeführt.

Stuttgart, 21. März. Wie man von uns Schwaben in Berlin dankt, das geht aus folgender in Berlin geschriebenen und in der „Köln. Ztg.“ veröffentlichten Correspondenz hervor: „Das

erste Geschäft des nach Ostern zusammentretenden Zollparlamentes wird die Vornahme der Prüfungen der Wahlen der Abgeordneten aus den Südstaaten sein. Die Abgeordneten aus dem Gebiete des norddeutschen Bundes sind durch ihre Qualifikation als Mitglieder des Reichstages legitimirt; ihre Mandate bedürfen sonach keiner Prüfung. Was nun die Wahlen aus dem Süden anbelangt, so werden namentlich die Württemberger voraussichtlich der Gegenstand eingehender Erörterungen sein. Denn auch abgesehen von der vertragswidrigen Verzögerung, kommen dort, in dem „Horte der Freiheit“, seltsame Dinge vor. Wenn dort auf Wahlversammlungen die österreichische Partei über die nationale mit gezücktem Messer herfällt, ohne daß die mit den Radikalen und den Klerikalen Hand in Hand gehende Regierung dagegen einschreitet, wenn das allgemeine Stimmrecht beseitigt und der klare Wortlaut des Wahlgesetzes verletzt wird dadurch, daß man alle nicht verheirateten Arbeiter von der Wahl ausschließt, wenn gar ein leitender Staatsmann versichert, Graf Bismarck habe ihn den Wunsch ausgesprochen, daß keine national gesinnten Männer gewählt würden, wenn anderweitig durch noch plumpere Mittel Täuschungen auf offiziellem Wege verbreitet werden, so wird Hr. v. Barnbüler, der ja ohne Zweifel in das Zollparlament gewählt wird, dort die Rolle eines wegen Wahlumtriebe Angeklagten zufallen“. Beabsichtigt man denn in Berlin, alle süddeutschen Wahlen, welche nicht nach preussischem Wunsche ausfallen, durch die junker-landrätliche und nationalliberale Mehrheit einfach für ungültig erklären zu lassen?

— Die „Kreuzzeitung“ bringt folgende höchst naive Bemerkung: „Die Tabaksteuer wird in Süddeutschland zur Wahlagitation benützt. Es ist das allerdings ein leichtes Manöver, denn im Süden ist der Tabak bis jetzt fast ganz steuerfrei.“ — Spricht nicht aus diesen Worten eine vollständige Verwunderung, daß es überhaupt noch einen ganz steuerfreien Artikel geben kann?

— Heute Vormittag hat sich ein hier in Condition stehender junger Kaufmann durch einen Pistolenschuß entleibt.

Unterhaltendes.

Das Bäschen vom Lande.

Eine Familiengeschichte von Otfried Mylius.

(Fortsetzung.)

Unter diesen Verhältnissen, wo die wichtigsten Interessen des Kaufmanns Herrn Valder beschäftigten, wo förmlich Wohl und Wehe seiner Familie und der Erfolg der Thätigkeit eines ganzen Lebens auf dem Spiele stand, war es dem Kommerzienrath nicht zu verdenken, daß er dem Befinden seiner Töchter keine große Aufmerksamkeit zuwandte, geschweige denn gar die Veränderung bemerkte, welche mit ihnen vorgegangen war. Henriette, die kräftige, blühende, wohlbeleibte, war bloß und mager geworden, und zeigte einen gedankenvollen Ernst, der ihr seither ganz fremd gewesen war. Ida dagegen fand keinen Geschmack mehr an Romanen, sondern trieb entweder eifrig italienische Sprachstudien, oder vergaß sich in die Einsamkeit ihres Zimmerchens.

Dies alles aber war dem Better Buchhalter nicht entgangen, und er hatte den Schlüssel zu Henriettes unruhiger, aufgeregter Stimmung, wie zu Ida's stiller Träumerei. Er wußte von dem abwesenden Better, wie sehr derselbe in Henriettes verliebt war, und schloß aus dem Gemüthszustand dieser, daß auch sie die Neigung des Betters erwiderte. Ebenso hatte er den Grafen Damiani nicht aus dem Auge verloren und deutlich

wahrgenommen, welche Mühe sich derselbe gab, Ida's Herz und Vertrauen zu gewinnen, — ein Vorhaben, welchem sich der Buchhalter jedoch alles Ernstes zu widersetzen und das er zu vereiteln gelobt hatte, so sehr auch Frau Albertinens Eitelkeit und mütterliche Schwäche die Werbung des Fremden zu begünstigen schien.

Eines Abends kam der Buchhalter vom Comptoir nach Hause und fand Paulinen allein, um sein Abendbrod zu theilen. Die Tante und die Cousinen waren ausgebeten, und der Kommerzienrath ebenfalls in einen geselligen Kreis von Bekannten gegangen. Der ihn an gewissen Abenden in Anspruch nahm. Solche Fälle kamen öfter vor, und die Kommerzienrathin, welche jedes tête-à-tête zwischen Paulinen und dem Buchhalter zu vereiteln suchte, pflegte dann meist schon am Mittagstische eine Andeutung fallen zu lassen, daß sie wünsche, Rudolph möge sein Abendbrod auswärtz einnehmen. Heute schien sie es übersehen zu haben, und die beiden Verwandten waren daher mit einander allein und ergaben sich einem harmlosen Geplauder. Pauline hatte viel natürlichen Verstand, ja sogar Geist und etwas Humor, und ihre innere Gesundheit und Frische spiegelte sich in ihrer unzerstörbaren guten Laune, so daß die Unterhaltung mit ihr immer heiter und anziehend und voll Abwechslung war. Heute aber schien sich hinter dem anscheinend harmlosen Geplauder doch noch eine Sorge zu verstecken, welche das Gemüth des Mädchens bedrückte, ein Ernst, der dem geübten Blick des Buchhalters nicht entging.

„Was ist Ihnen denn, lieb Bäschen?“ fragte er sie in einem Moment, wo die Unterhaltung stockte, ergriff ihre Hand und blickte ihr fest und forschend in die treuen dunkelblauen Augen; „Sie sind heute Abend etwas zerstreut und unruhig, Bäschen? Fühlen Sie sich unwohl?“

„Nein, Better, aber ich bin in Sorgen!“ versetzte sie.

„Weshalb denn?“

Sie schaute ihn fragend an, ohne ihm ihre Hand zu entziehen. „Nein,“ sagte sie dann, „Sie werden mich nicht auslachen, Better; Sie meinen es ja auch gut und ehrlich mit dem Onkel und den Seinigen, — Sie werden mir rathe, was ich thun soll!“

„Aber was haben Sie denn, Bäschen? Sie werden ja immer aufgeregter.“

„Better, erst eine Frage: Was halten Sie von . . . von dem Grafen Damiani?“

„Dem Grafen? Ich halte ihn zunächst für keinen Grafen und dann in zweiter Linie für einen Abenteurer, für einen Spieler, einen Menschen, dem ich mein Haus nicht öffnen würde! Aber heraus mit der Sprache, liebes Bäschen! was hat er mit Ida?“

„Sie wissen also?“ rief sie erschrocken und doch froh, daß ihr die Enthüllung so leicht werden sollte. „Nun denn, meine Anruhe gilt der armen Cousine Ida. Denken Sie sich, Ida liebt Damiani, hat es ihrer Mutter gestanden, und wechselt täglich Briefe mit jenem Herrn, dem ich auch nicht traute, weil . . . kurz, weil ich fühlte, was Sie vorhin aussprachen. Nun denn, der Graf war heute Vormittag hier im Hause und sprach mit der Kommerzienrathin unter vier Augen. Nach Tisch kam diese herunter in Onkels Zimmer und wollte mit ihm reden, aber sie wurden bald beide so heftig, daß ich, die ich im Nebenzimmer saß, jedes Wort hören mußte. Der Graf hat um Ida's Hand angehalten, und die Kommerzienrathin horchte nur so von ferne hin, was der Oheim dazu sagen würde. Aber er ward ganz wüthend und erklärte eine solche Verbindung für so unsinnig, daß er sie nun und nimmermehr zugeben würde, worauf die Tante klar erklärte, sie werde die Verbindung dennoch durchsetzen u. seinem Vorurtheil nicht das Glück ihres Kindes

opfern. Der Zwist endete wie gewöhnlich damit, daß der Oheim Gut und Stock nahm und das Feld räumte.

Eine Stunde später kam ich hinauf, um der Cousine eine Chemisette zu bringen, die ich gefertigt hatte; da sah ich sie in Thränen und die Kommerzienrathin stand dabei und tröstete sie und sagte: „Ich werde ihn rufen lassen und Du sollst ihn dann sprechen und ihm Hoffnung geben! Der Vater muß nachgeben, ich will mein gutes Kind noch als Gräfin sehen. . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— (Ein Sarg die b.) Vor dem ostpreussischen Tribunal in Königsberg wurde vor einigen Tagen eine Anklagesache grausiger Art verhandelt. Der Todtengräber Drobrizinski in Bischofsburg hat, um sich Sargbretter zu eigen zu machen, Gräber und Särge zerstört und die nackten Leichen in die Erde getreten, und das noch dazu im Jahre 1866, zur Zeit der auch in Bischofsburg arg grassirenden Cholera. Mit welcher Gewissenlosigkeit D. mit den Leichen verfuhr, geht aus der Befundung eines in diesem Criminal-Prozesse vernommenen Zeugen hervor, der z. B. gesehen hat, wie D. einen noch mit Haaren bewachsenen Menschenschädel, den er aus einem Grabe gehoben hatte, mit einem Spaten zertheilte und die Stücke umherwarf. Die Sargbretter, gab D. an, habe er sich angeeignet, um sie zu verbrennen; man fand bei ihm aber auch einen Entenstall aus Sargbrettern erbaut, sowie ansehnlichen Vorrath von solchen in einem Schuppen, die aus demselben plötzlich verschwanden, als D. bemerkte, daß man ihn solche Aneignung als eine widerrechtliche auslegte. D. entschuldigte seine That durch einen Unus, welcher insofern geherrscht, als er sich für berechtigt hielt, beim Oeffnen alter Gräber die in der Erde lose vorgefundenen Sargbretter sich anzueignen, und allerdings wurde durch diesen Criminal-Prozess auch eine so üble Gewohnheit dem Vorgänger des D. nachgewiesen. D. erhielt vom ersten Richter eine dreimonatliche Gefängnißhaft und einjährige Interdiction zuerkannt. Auf seine Appellation, der noch eine neue Beweisaufnahme folgte, bestätigte das ostpreussische Tribunal das erste Urtheil, welches auch die zuerkannte Strafe schon deshalb für angemessen erachtete, weil D. als Todtengräber in der Kategorie eines Beamten stehe.

— (M i l i o n e n b i e r.) Herr Bierbrauer G. Bücher in Wiesbaden hat kürzlich in seiner Brauerei sehr kostbar geheizt. Von Staatswegen erhielt er an 3 Millionen Nassauische eingelöste Coupons, welche in Gegenwart einiger Revisionsräthe unter dem Maikessel verbrannt wurden. Drei Stunden lang heizte die Bücher'sche Brauerei mit dem kostbaren Material, und drei Pfannen wurden ohne jede Zuthat von Kohle vollständig mit nassauischem Papiergeld abgefotten.

Weise Lehren.

Die Zeit ist schwer, das Geld ist knapp; verachte drum den Dreier nicht!
Kauf dir ein Haus, damit zu schwer dich trifft der Mieth Steuer nicht!

Die Zeit ist schlecht; nimm dich in Acht, vermeide, was bedenklich ist,
Und steck, wenn du nach Frankreich gehst, kein Blatt ein, das verhänglich ist.

Charade.

Mein Erstes geht und steht und liegt;
Zum sitzen hat sich's nie gefügt.
Mein Zweites, Eins und vielgestaltig,
Ist unterthan und doch gewaltig.
Mein Ganzes, das beschützend macht,
Und einen Theil des Zweiten macht,
Ist unentbehrlich in der Schlacht.

Bekanntmachungen.

Gebenweiler,
Gemeinde Kaisersbach,
Gerichtsbezirks Welzheim.

Fahrniß-Verkauf.

Die zu der Gantmasse des Michael
Mäusnest, Bauers
in Gebenweiler, gehörige Fahrniß
wird zu Folge ober-
amtsgerichtlicher Anordnung



Dienstag 14. April
Morgens 9 Uhr

in Gebenweiler gegen baare Bezahlung im
Zwangswege öffentlich verkauft.

Es kommt vor

Leinwand, Küchengerath, Schreinwerk,
Faß und Band-Geschirr, Gemeiner
Hausrath, Feldgeschirr, 2 Wagen, 1
Pferd, 2 Rube, Vorrath an Dinkel,
Haber, Roggen, Gerste, Dehnd und
Stroh.

21. März 1868.

Gerichtsnotar Fischhaber
von Welzheim.

Gebenweiler,
Gemeinde Kaisersbach,
Gerichtsbezirks Welzheim.

Liegenschafts-Verkauf.

Die zu der Gantmasse des Michael
Mäusnest, Bauers
in Gebenweiler, gehörige, auf den Markun-
gen Gebenweiler und Gemeinweiler gelegene
Liegenschaft (angekauft zu 10,000 fl. und
angeschlagen zu 13,810 fl.) wird in Folge
oberamtsgerichtlicher Anordnung



Samstag 18. April
Morgens 10 Uhr

auf dem Kaisersbacher Rathhaus im
Zwangswege zum öffentlichen Verkauf ge-
bracht.

Unbekannte Steigerer haben sich über
ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

22. März 1868.

Gerichtsnotar Fischhaber
von Welzheim.

Revier Welzheim.

Reisich-Verkauf.

Am

Montag den 23. d. Mts.

wird im Staatswald Schweizergehren ein
bedeutendes Quantum Nadelreisich im Auf-
streich verkauft.

Zusammenkunft um 9 Uhr im Schlag.

Königl. Revieramt.

Welzheim.

Auf herannahende Confirmation und Oftern erlaube ich mir mein vollständiges
Lager in

Gold- und Silber-Waaren aller Art

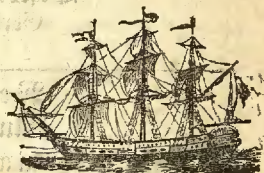
zu gest. Abnahme angelegentlichst in Erinnerung zu bringen, wobei ich noch besonders bemerke,
daß ich in Folge vortheilhafter Einrichtung in den Stand gesetzt bin, neben solider 14kar;
Waare bedeutend billigere Preise stellen zu können.

Joseph Mayer, Gold- und Silber-Arbeiter
im Löwen.

Auswanderung nach Amerika.



Nachdem ich von dem Auswanderer-
Beförderungs-Geschäft der Herren Frank &
Schäffer in Stuttgart als Agent aufgestellt
wurde und die oberamtliche Bestätigung er-
halten habe, bringe ich dieß hiemit zur öffent-
lichen Kenntniß und empfehle mich zu Vertragsabschlüssen bestens unter der Zusicherung
pömpfter und reeller Beförderung. Die Expeditionen finden statt mittelst
Dampfbooten und Segelschiffen jede Woche über Bremen, Hamburg, Havre,
Antwerpen, Liverpool und Rotterdam.



Die Preise sind billigt gestellt.

Welzheim, den 7. März 1868.

Wilhelm Lohf.

Welzheim.

Empfehlung von Schuhmacher-Waaren.

Hiemit erlaube ich mir, dem verehrl. Publikum von Stadt und Land mein reich
ausgestattetes Lager in

Herrentiefeln, Zeug- und Lederstiefeln für Damen und Kinder, zc.
unter Zusicherung billigster Preise und dauerhafter solider Arbeit in empfehlende Erinne-
rung zu bringen.

Zugleich widme ich meinen werthen Kunden, besonders aber meinen H. H. Kollegen
von hier und auswärts die Anzeige, daß bei mir jederzeit

alle Gattungen Stiefelschäften
für Herren, Damen und Kinder jeden Alters in Zeug, Leder, Elasticität oder
jam Schuieren
zu haben sind, und welche ich billigt erlasse.

Wilhelm Tauer,
Schuhmachermeister.

Welzheim.

Auf bevorstehende Confirmation

empfehle ich:

Schwarze Orleans, Lustres, Halb-Thibets, Thibets, schwar-
zes %, breites Galbtuch, Westenzeuge, Hosenstoffe, seid. Röp-
per und Taffentücher, schwarze seid. Fülltücher, halb und ganz wol-
lene schwarze und farbige Franzenhalstücher, schwarze seidene manée
Halstücher u. s. w.

zu den billigsten Preisen.

Kaufmann Beuttler.

Welzheim.

Loose der Ulmer Münsterbau-Lotterie

nebst Plan à 25 fr. sind zu beziehen bei

(Höchster Gewinn in Geld fl. 20,000.)

Kaufmann Tag.

Rudersberg,

Oberamts Welzheim.

Zum Behufe der Wahl der Abgeordneten zum Zollparlamente sind die Gesamt-Gemeinden Rudersberg und Unterschlechtbach zu einem Abstimmungsbezirk vereinigt und Rudersberg ist zum Ort der Abstimmung festgesetzt worden.

Die Wahlhandlung findet nun

Dienstag 24. März

auf dem Rudersberger Rathhause statt und beginnt Vormittags 8 Uhr und wird Mittags 1 Uhr geschlossen.

Die Wahlberechtigten der einzelnen Gemeinden haben aber zu erscheinen und zwar

die Wahlberechtigten der **Gesamt-Gemeinde Rudersberg**

Vormittags 8 Uhr,

die Wahlberechtigten der **Gesamt-Gemeinde Unterschlechtbach**

Vormittags 10 Uhr.

Den 10. März 1868.

Districts-Wahlcommissär

Gerichtsnotar Fischhaber
von Welzheim.

Welzheim.



Auf bevorstehende Confirmation empfehle ich in schöner Auswahl:

Gesangbücher mit ächtem Goldschnitt und gepreßten Lederdecken von 1 fl. an aufwärts, Schreib- und Photographie-Album, Schreib- u. Wandmappen, Briestaschen, Cigarren-Etui, Geldbeutel u. s. w.

Buchbinder Greiner.

Welzheim.

Von den bekantten

Gschwender Kartoffeln

kommt am nächsten Montag, Mittags 1 Uhr, wieder ein Wagen beim Sternwirthshause zum Verkaufe.

Welzheim.

Für Schneider & Nähterinnen!

1/2 breiten grauen, doppeldecker Canne-
vaß à 10 fr. per Elle bei

Kaufmann Beuttler.

Ulfdorf.

Schönen rothblauen

Kleesamen

empfehle billigst

Th. Schroth, jun.

Rienharz.

Photographie-Rahmen von 4 fr. an aufwärts, Gold- und Politur-Leisten, sowie meine selbst eingerahmten Spiegel bringe ich in empfehlende Erinnerung. Ebenso werden Bilder aller Art auf's Billigste eingerahmt.

Buchbinder Greiner.

Rienharz.

Ungefähr

50 Centner Haberstroh

hat zu verkaufen

Oesterle.

Markt-Anzeiger in Welzheim.

Wer ist da?

Lorenz Stamer aus Wattenheim ist da
mit seinem

grossen billigen Ausverkauf.

Eilen Sie, eilen Sie! wenn Sie Geld sparen wollen!

Baumwollzeug per Elle 9 12 14 fr.

Halbwollene Kleiderstoffe 9 12 fr.

Seide-Lustre von 21 24 27 fr.

Lila- und Rosa-Kattun 13 fr.

Schwarzer Thibet von 21 bis 54 fr.

Schwarzer Lustre 18 fr.

Halbwollener Zirkas 15 fr.

Weiß und farbige abgepaßte Unterröcke 2 fl. 2 fl. 18 fr.

Bettdecken von 2 fl. bis 6 fl.

Hosenzeuge 12 15 18 fr.

Gbleichtes Hemdtuch 7 11 12 fr.

Alle Farben Sacktücher 12 15 18 fr.

Seide-Foulard-Tücher um den Fabrikpreis.

Cannevaß 8 10 12 fr.

Seidene Knüpftüchlen 15 fr.

Strickbaumwolle um den Fabrikpreis.

Leinene Sacktücher weiß und farbig 1/2 Dzd. 1 fl. 30 fr. 2 fl.

Eilen Sie, eilen Sie! wenn Sie Geld sparen wollen! Fort mit Schaden,
damit die Kisten leer werden.

Es könnte sich nie mehr eine solche Gelegenheit darbieten.
Trotz dem Baumwoll-Ausschlag!

Mein Verkaufslokal befindet sich im

Gasthaus zum Rothen Ochsen von Dienstag bis Montag.

Welzheim.

In

Tuchen und Buckskins

halte stets Lager zu den billigsten Preisen.

Kaufmann Beuttler.

Schrothdorff.

Empfehlung.

Mit dem

Waschen, Färben, Bronciren und Jaconiren der Stroh-Hüte habe ich begonnen und empfehle mich hierin bestens. — Broncirt und schwarz gefärbt kann jeder Stroh-Hut werden.

Zugleich empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

Strohhiiten jeder Art für Herren, Damen & Kinder

bestens.

Gotthilf Sigel

am Bahnhof.

Welzheim.

Lehrlings-Gesuch.

Einen geordneten Menschen nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre
Buchbinder Greiner.

Rudersberg.

Anlehen-Gesuch.

1000—1200 fl. werden gegen doppelte

Rebaktion, Druck und Verlag von E. S. Untzuber

Güterversicherung und gute Verzinsung
sogleich oder auf Georgii aufzunehmen
gesucht von

Chr. Fr. Nagel.

Welzheim.

Eisenbahn-Frachtbriefe

sind zu haben in der

Unterzuber'schen Buchdruckerei.